

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In Jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Umständen.
Wandkalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.

vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Frachtkosten
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Originalen barmonisch oder deren Raum.
Rechnen die 11 um breite Beilage 35 Pf.
Abdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt

Nr. 180.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 7. August 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Sie werden angewiesen, zum 21. Mobilmachungstage — also zum 22. d. Mts. eine namentliche Liste der zur Fahne einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatz-Reservisten, Seewehr und des Landsturmes einschließlich der ihrer aktiven Dienstpflicht genügenden Mannschaften nach dem untenstehenden Schema einzureichen. In letzteres sind nur solche Mannschaften aufzunehmen, welche in der dortigen Gemeinde ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben.
Wegen Unterstützung bedürftiger Familien Einberufener sind besondere Anträge beizufügen, aus welchem der

Grund der Bedürftigkeit klar hervorgeht. Zu dem Zwecke sind sämtliche Familien-Angehörige nach dem Alter und der Arbeitsfähigkeit einzeln aufzuführen; der Flächeninhalt und Wert des Grundbesitzes, die Beträge der jährlich zu zahlenden Staatssteuern, die Höhe der Schulden und anderer Lasten u. s. w. sind genau anzugeben.
Nur hierdurch wird es möglich sein, die im § 5 des Gesetzes vorgesehenen Unterstützungen in richtigem Verhältnis zu bewilligen.
Limburg, den 5. August 1914.

Der Landrat.

Namentliche Liste

über die aus der Gemeinde bei der Fahne befindlichen Reservisten, Landwehrleute, coll. Landsturm-Mannschaften und Ersatz-Reservisten.

Nr.	Dienstgrad	Vor- u. Zunamen des Einberufenen	Truppenteil	Hat der Einberufene				Unterstützungsantrag liegt bei ja od. nein	Bemerkungen.
				Frau	Kinder unter 14 Jahren	Geschwister	Verwandten in aufsteig. Linie		
				welche von dem Einberufenen unterhalten wurden?					

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Am 10. Mobilmachungstage — 11. August — wird voraussichtlich die Kriegsaushebung beginnen. An welchem Tage die Militärpflichtigen der einzelnen Gemeinden zu der Aushebung erscheinen müssen, wird noch bekannt gegeben werden.

Zu der Aushebung haben zu erscheinen:
1. Alle Militärpflichtigen, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben;
2. Alle Zurückgestellten (auch die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten);
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, soweit sie noch nicht ein Jahr oder als Einjährig-Freiwillige noch nicht neun Monate gedient haben;
4. Die vorläufig beurlaubten Rekruten und
5. Diejenigen zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, welche wegen häuslicher Verhältnisse ihre Befreiung von der aktiven Dienstpflicht beantragt haben oder von den Truppen bzw. Marineteilen abgewiesen worden sind.

Bekannt bis zum Sonntag, den 9. August 1914 ist mir nach unterstehendem Muster ein Verzeichnis — Verzeichnisse — derjenigen jungen Leute einzureichen, welche nach

den obigen Ausführungen zu der Aushebung erscheinen müssen. Der Termin darf unter keinen Umständen überschritten werden.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen mache ich darauf aufmerksam, daß die Militärpflicht mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahres beginnt, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und so lange dauert, bis über seine Dienstpflicht endgültig entschieden ist. Es sind jetzt also diejenigen Leute militärpflichtig, welche vor dem 31. Dezember 1894 geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

Falls in den Gemeinden Militärpflichtige in Zugang gekommen sind, müssen sie mir — falls es noch nicht geschehen — mittels Stammtafelauszügen sofort gemeldet werden.
Limburg, den 7. August 1914.

Der Landrat.

Gemeinde			
Lau- fende Nr.	Der Militärpflichtigen		Datum u. Ort der Geburt
	Vor- und Name	Stand	

Der Dreibund ohne Italien gegen den Zweibund mit England.

Ausfall des Kaisers an Herz und Mott.
Berlin, 6. Aug. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlass: An das deutsche Meer und die deutsche Marine! Nach 43jähriger Friedenszeit ruhe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd gilt es gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen. Feinde ringsum! Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf! Große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue darauf, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, löse es, was es wolle, der von jeder die Furcht und der Schrecken unserer Feinde selbst gewiesen ist. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten, in jedem von Euch lebt der heilige, durch nichts zu bezwingende Wille zum Sieg. Jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenkt unserer großen ruhmreichen Vergangenheit, bedenkt, daß Ihr Deutsche seid! Gott helfe uns! Berlin, Schloß, 6. August 1914. Wilhelm.

München, 5. Aug. Das Generalkommando des ersten bayerischen Armeekorps gibt bekannt, daß die teilweise Einberufung des Landsturms vorläufig nur einige Jahresklassen — Artillerie und Pioniere umfaßt.

Berlin, 5. Aug. Zum Krieg gegen zwei Fronten erklärt das Rheinisch-Westfälische Volksblatt, die „Rheinische Volkszeitung“, daß in früheren Jahren ein solcher Krieg uns schmerzen konnte, heute dagegen nicht mehr. Schon im Jahre 1904 erklärte der damalige Kriegsminister einem Gewächsmann der „Rheinischen Volkszeitung“: „Heute sind wir soweit, wir sehen einem Kriege mit zwei Fronten heute mit Ruhe entgegen.“

Berlin, 5. Aug. Heute vormittag fanden in allen Kirchen die vom Kaiser angeordneten Vorträge statt. Besonders groß war der Andrang zum Dom, wo die ganze kaiserliche Familie, soweit sie noch in Berlin anwesend ist, am Gottesdienste teilnahm. Bis auf den weiten Platz hinaus, inmitten der Rasenfläche des Lustgartens standen die Menschen. Nachdem das niederländische Dankgebet vollendet war, hielt Hofprediger Bieh die Predigt, der die Worte: „Aus tiefster Not schrei ich zu Dir“ zu Grunde

gelegt waren. Leichtes Schluchzen erfüllte das Gotteshaus. Der Kaiser senkte tiefstern das Haupt und betete mit gefalteten Händen. Für alle diejenigen, die im Dom keinen Platz fanden, fand eine kurze Feier im Lustgarten statt.

Prag, 5. Aug. Gestern nachmittag erfolgte die Abreise der in Prag anwesenden reichsdeutschen Reservisten. Hierbei kam es zu Sympathie- und Begrüßungen für die deutschen Bundesgenossen der auf dem Bahnhof anwesenden österreichischen Freunde der Abreisenden, sowie der Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie mit dem deutschen Konsul an der Spitze. Sie stimmten bei Abfahrt des Zuges die „Wacht am Rhein“, die österreichische Volkshymne und „Heil Dir im Siegerkranz“ an.

Berlin, 6. Aug. Der Landwirtschaftsminister veröffentlicht folgenden Aufruf an die Landwirte: Die Einbringung der Ernte ist jetzt die wichtigste Aufgabe aller Deutschen, die nicht dem Feind gegenüberstehen. Bei den Arbeitsnachweisen haben sich bereits in großer Zahl Arbeiter zur landwirtschaftlichen Arbeit gemeldet. Freiwillige jeden Alters und Standes haben sich als Erntehelfer angeboten. Es gilt jetzt, diese Arbeitskräfte dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Ich bitte alle Landwirte, ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei der Landwirtschaftskammer oder von ihr bezeichneten Stellen anzumelden. Freie Eisenbahnfahrt wird in weitem Umfang gewährt werden.

München, 6. Aug. Das Guthaben des russischen Staates bei der hiesigen Vereinsbank ist beschlagnahmt worden.

München, 6. Aug. König Ludwig III. hat an das Ministerium des Innern nachfolgendes Handschreiben gerichtet: Die bayerischen Gemeinden und der Landrat von Oberbayern beabsichtigen mir zu meinem 70. Geburtstag wertvolle Gaben zu widmen. Es ist mein dringender Wunsch, daß diese Widmungen nunmehr unterbleiben. Ich würde es mit freudiger Genugtuung begrüßen, wenn die hierfür bestimmten Mittel der Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und ihren Angehörigen zugewendet würden.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises Limburg.
Da der königliche Kreisarzt, Herr Wenzel, zur Truppe einberufen ist, wird er von dem königlichen Kreisarzt, Herrn Werner in Diez vertreten. Alle Meldungen und Anträge auf Anführung von Mannvieh, welche bisher an Herrn Kreisarzt Wenzel gingen, sind unmittelbar an den Herrn Kreisarzt Werner in Diez zu richten.
Limburg, den 7. August 1914.

Der Rgl. Landrat.

Auf den Bericht vom 10. Juni d. J. — I. II. 2061 — unter Rückgabe eines Heftes Vorgänge.

Die Ausführungen des Polizeipräsidenten in Hannover vom 22. Mai d. J. (Seite 5 der Anlage) sind zutreffend. Die in Rede stehenden, von der Firma Studenbrock in Einbeck hergestellten Laternen entsprechen der Vorschrift des § 8 Abs. 3 der Bundesrats-Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 nicht, da das Drahtnetz nicht als Tafel angesehen werden kann. Die Zulassung derartiger Laternen erleichtert eine mißbräuchliche Verwendung der Kennzeichen insofern, als Buchstaben und Zahlen leicht auswechselbar sind und als der behördliche Stempel nur auf einer eingelöteten kleinen Blechtafel angebracht werden kann, die gleichfalls leicht entfernt und auf ein anderes Kennzeichen übertragen werden kann. Die Verwendung derartiger Laternen ist daher zu verhindern.

Berlin W. 66, den 14. Juli 1914.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

III. B. 12. 444. C. M. d. 8. A.

II. d. 1906 M. d. J.

Wird zur Beachtung veröffentlicht.

Limburg, den 3. August 1914.

P. 977.

Der Landrat.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 27. April cr. R. A. Kreisblatt Nr. 98 betr.: Ablieferung von 1/2 der Erntestückungen auf Pflegegeld noch im Rückstande sind, werden an umgehende Erledigung erinnert.

Limburg, den 3. August 1914.

R. A.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Berlin, 6. Aug. Die glühende vaterländische Begeisterung, die in diesen Tagen alle Deutschen des Mutterlandes erfüllt, hat nach eingetroffenen Meldungen auch die Volksgenossen unserer Schutzgebiete ergriffen. So richtete der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika folgendes Telegramm an den Kaiser: „Ew. Majestät versichern die Deutschen Südwests unverbrüchliche Treue. Sie bitten zu Gott um den Sieg für das Vaterland. Die Truppe und die Bevölkerung sind voll Mut und Vertrauen. Alleruntertänigst Gouverneur Seih.“

Köln, 6. Aug. Der Wiener Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet seinem Blatte über die dortige Auffassung der politischen Lage, daß trotz der wiederholten Verletzung der deutschen Grenze durch französische Truppen und trotz der Abforderung der Pässe durch den Pariser deutschen Botschafter Frankreich aus Angst vor dem Ausbruch einer Sozialisten-Revolution und eines Eisenbahnstreiks sich nicht getraue, den Krieg auf sich zu nehmen. Deutschlands Vorgehen, das sich jeder militärischen Herausforderung Frankreichs enthält, erscheine wohl überlegt, weil dadurch für Italien einwandfrei der Bündnisfall geschaffen wird, dem sich Italien nicht entziehen werde. Serbien dürfte völlig isoliert, sogar ohne Montenegro Hilfe bleiben.

Berlin, 5. Aug. Russische Erntearbeiter versuchten in Siegesdorf bei Budow Stallungen, in denen sich über 150 Stück Vieh befanden, in Brand zu stecken. Nur durch rasches Eingreifen gelang es, die Stallungen zu retten. Den Russen gelang es jedoch, drei große Roggenmieten in Brand zu stecken, worauf sie flohen. Zwei von ihnen konnten jedoch gefaßt werden, sie waren mit Revolvern und Patronen versehen. — An alle Landwirte ergeht daher die Warnung, ihre Bejungen zu überwachen.

Berlin, 6. Aug. Zur Verhütung von Ausschreitungen russischer Erntearbeiter hat der preussische Landes-Kriegerverband im Einvernehmen mit den Behörden die landsturmfreien Mitglieder der Kriegervereine als Ueberwachungs-mannschaften zur Verfügung gestellt. Diese werden bewaffnet und von den Landräten mit den Befugnissen von Polizeibeamten ausgestattet werden.

Berlin, 6. Aug. Der Kammerfänger Jadowfer, der jetzt nach mancherlei Schwierigkeiten aus Riga zurückgekehrt ist, berichtet von einer panikartigen Flucht der russischen Frauen und Kinder ins Innere des Landes, die er auf seiner Fahrt von Riga über Wirballen nach Königsberg beobachtet habe.

Samburg, 5. Aug. Als mittags die Nachricht von dem deutschen Waffenerfolg gegen die Russen bekannt wurde, sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge vor dem Rathaus, stimmte die „Wacht am Rhein“ an und trug die Militärpersonen auf den Schultern durch die Straßen.

Berlin, 6. Aug. Die Kabel Emden-Bigo, Emden-Azoren und Emden-Teneriffa sind unterbrochen. Telegramme, die über diese Kabel gehen sollen, können nicht mehr angenommen werden.

Berlin, 6. Aug. Die Truppen sowie die weiteren zuständigen Stellen werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß bei Anschlägen auf Eisenbahnanlagen und Kunstbauten auf früher Tat betroffene Personen auf der Stelle zu erschießen sind. Jede Person, die sich in verdächtiger Weise Bahnanlagen nähert, setzt sich also der Gefahr des Erschossenwerdens aus.

Berlin, 6. Aug. Wie westpreussische Extrablätter melden, befinden sich an der russischen Grenze eine Menge russischer Deserteure. An der Grenze des ostpreussischen Kreises sollen 200 bis 300 Kosaken zu uns übergelaufen sein, um sich gefangen nehmen zu lassen. Sie befinden sich jetzt in deutschem Gewahrsam. Ebenso wird von anderen ost- und westpreussischen Kreisgrenzen über hunderte von russischen Ueberläufern gemeldet, die um ihre Gefangennahme bitten, denn sie fürchten sich vor einem Krieg mit Deutschland.

Berlin, 6. Aug. Wie man erfahren haben will, ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt worden.

Wien, 5. Aug. Der Herzog von Cumberland stiftete 20 000 Kronen für Sanitätszwecke.

Budapest, 5. Aug. Die Abendblätter kommentieren den Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem russischen Kaiser. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Von welcher Strahlenfülle umschlossen hebt sich das lichtvolle Bild des deutschen Kaisers von solch dunkler Fülle ab. In seinen Worten bebt der stillliche Zorn des europäischen Kulturgenusses, das sich aufbäumt gegen die Zumutung, ein schändliches Verbrechen ungeahndet zu lassen, ein Land, das über die Leiche seines eigenen ermordeten Königs hinweg zum Mord an einen fremden Thronfolger schritt, beschämt zu sehen von einer Kaiserkrone, die den Anspruch darauf erhebt, als Symbol einer europäischen Kulturmacht verehrt zu werden. Treuherzig, ehrlich, aufrichtig und grablich ist der Weg des Gedankenganges in den Telegrammen des deutschen Kaisers, die Sünde muß gestraft, die Ehrlichkeit muß geschützt, der Weltfriede darf nicht durch die dem Verbrechen geleistete Hilfe aufs Spiel gesetzt werden. — Dreimal in zwei Tagen redet der Hohenzollern-Kaiser dem Zaren aus dem Hause Romanow ins Gewissen. Antwort? Heuchlerische Verschlagenheit, schier winfelndes Flehen um friedliche Vermittlung während dieses ganzen Depeschenwechsels, perfides Stillschweigen darüber, daß inzwischen an das russische Heer schon der Mobilisationsbefehl ergangen sei. Und als die Maste von diesem schmachvollen Spiel fiel, kam die Depesche aus Berlin, die es dem Herrscher aller Reußen auf den Kopf zusagte, seine Bitte um Vermittlung bei gleichzeitiger Mobilisierung sei Wahnsinn oder Betrug. Da warf auch der Zar die Hülle der Heuchelei von sich ab und gab zu, die Mobilisierung schon vor fünf Tagen aus Gründen der Verteidigung gegen Oesterreich-Ungarn angeordnet zu haben.

Wien, 5. Aug. Berichte der an der serbischen Grenze stehenden Truppen lassen erkennen, daß eine erhöhte Tätigkeit einzutreten beginnt. Bei Belgrad suchten serbische Festungsgeschütze der oberen u. unteren Festung und der benachbarten Höhen durch heftiges Feuer die Bewegungen am diesseitigen Ufer und die Schiffsahrt auf der Save und der Donau zu verhindern. Dieses veranlaßte die österreichischen Truppen gestern, das Artilleriefeuer zu eröffnen. Der Kampf endete damit, daß die serbischen Geschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Festungswerke sind schwer beschädigt, die Stadt blieb vollkommen verschont.

Berlin, 6. Aug. Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht folgenden Aufruf: „Deutsche Männer und Frauen! Haltet eure Zungen! Diesen Mahnruf richten wir heute in dieser für unser liebes Vaterland so hochwichtigen Zeit an alle Deutschen. Wer es auch immer sei, der Transporte schießt oder mit ihnen zu tun hat, oder von solchen hört, der lege ein dreifaches Schloß vor

seinen Mund. Wir Deutschen sind keine Schwächer. In dieser ersten Zeit handeln wir! Wer gegen Leute, die ihrer Sprache nach Ausländer sein können, seinen Mund nach Möglichkeit verschließt und wer übertriebene Nachrichten nicht weiter verbreitet, leistet unserem Vaterland, dem wir doch alle dienen wollen, einen enormen Dienst.“ Dieselbe Mahnung wird auch an zahlreiche Zeitungen gerichtet werden, die sich der ungeheuren Verantwortung, die ihnen ihrer Aufgabe auferlegt, nicht immer bewußt sind.

Berlin, 6. Aug. Brien (nordwestlich von Metz auf französischem Gebiet (gelegen) ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Berlin, 6. Aug. Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Neidenburg führte, kostete auf deutscher Seite 3 Tote und 18 Verwundete. — Die Grenzschutzgefechte, deren für die deutschen Truppen erfolgreicher Ausgang bereits gemeldet wurde, sind in Petersburg durch folgendes, den Tatsachen widersprechendes Telegramm veröffentlicht worden: Die Avantgarde unserer Truppen überschritt vom Gouvernement Suwalki aus die Grenze, ohne Widerstand zu finden.

Reburg, 6. Aug. Die Großfürstin Nyrill von Rußland (eine geborene Prinzessin von Sachsen-Roburg und Gotha) spendete 3000 Mark für das deutsche Rote Kreuz.

Aachen, 6. Aug. Auf dem belgischen Kriegsschauplatz geht alles nach Wunsch. Entschärfte Kämpfe haben bisher nicht stattgefunden. Die Belgier zogen sich hinter die Maas zurück.

Rom, 5. Aug. Einer Pariser Meldung zufolge lud Belgien, indem es die Grenzen den französischen Heeren öffnete, Frankreich zur Kooperation mit belgischen Truppen ein zur Abwehr gegen Deutschland.

Wien, 5. Aug. Deutschlands wohlüberlegtes, methodisches Vorgehen und die großartige Genauigkeit in seiner Organisation bis auf kleinste Arbeiten machen hier einen gewaltigen Eindruck. Niemand zweifelt, daß diese festgefügte vortrefflich geleitete Organisation glänzende Erfolge zeitigen wird. Obgleich die Besetzung von Czestochau, Kailisch und Bendzin nur als vorbereitende Maßregel aufgefaßt wird, die dazu dienen soll, den Russen ein günstiges Einfallstor zu sperren, findet doch die Raskheit der Ausführung bewundernde Anerkennung.

Die Serben wollen nicht.

Wien, 6. Aug. Berichten aus Sofia und Athen zufolge ist die Stimmung bei den Serben verzweifelt. Ueber 1/3 der Einberufenen fehlen und flüchteten über die Grenze. Bei der Timok-Division haben sich nur 30 Prozent der Verpflichteten gestellt. In Monastir, Ustulab und ganz Neuseidien herrschen Unruhen.

Zur Haltung Italiens.

Rom, 5. Aug. Zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Italien wurden Depeschen gewechselt. Berlin, 6. Aug. Ueber die Haltung Italiens wird in den Blättern einiges geschrieben, aber mit Zurückhaltung, denn sie ist bis jetzt nicht klar. Man weiß nicht, was sich daraus noch entwickeln kann. Vorläufig nimmt Italien am Kriege nicht teil, es bleibt neutral und will sich den Verbündeten gegenüber freundlich verhalten. Es scheint, daß ihm die Auslegung der nebenbei bemerkt unbekannten Bündnisverträge diese Haltung gestattet, weil wahrcheinlich der Bündnisfall dann eintritt, wenn das verbündete Italien vorher über die Schritte, die die anderen Verbündeten vorhaben, unterrichtet ist. Außerdem handelt es sich in der Praxis ja nicht darum, was einer zu tun verpflichtet war, sondern darum, was er nach Lage seiner eigenen Verhältnisse und Kräfte zu leisten vermag. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Wir glauben, daß man allseitig gut tun wird, den Gang der Ereignisse abzuwarten und Darstellungen zu unterlassen, als widerspräche die Politik, die Italien treibt, den Erwartungen, Wünschen und Ansprüchen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Die Verträge sind geheim. Wer sie nicht kennt, kann nicht beurteilen, welche Pflicht sie Italien auferlegen. Inwieweit Deutschland und Oesterreich-Ungarn eines wertvollen Eingreifens ihres italienischen Verbündeten bedürfen, läßt sich einstweilen ohne weiteres nicht erkennen. Französische Schriftsteller haben oft geschrieben, Frankreich werde, wenn es so stark sei, wie es werden müsse, sich genötigt sehen, zwei nationale Einheiten zu vernichten, die deutsche und die italienische. Es kann als ausgeschlossen gelten, daß man jenseits der Alpen diese Gefahr vergessen hat. Auch die deutschen Regierungskreise sind mit einer „wohlwollenden Neutralität“ Italiens völlig einverstanden.“

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

27) (Rachorna verboten)
Er hatte jeden am leinenen Hemdtragen gepackt und hielt sie auseinander soweit seine Arme reichten.

Eine Antwort bekam er von dem Schnaufenden nicht. Nur sein Schwager schien sich vor ihm, dem 10 Jahre jüngeren zu schämen, er ging zurück, während der Stoffel wild und ungebärdig gegen Hannphilipp gestreckten Arm andrückte. „Du hast dich in nichts zu mengen“, fauchte er, „losgefahren, oder ich trete dir auch eine vor den Leib!“

Ein paar jüngere Burtschen schrien auch: „du hast dich auch nicht hineinzumengen, verflucht du!“

Hannphilipp schien das nicht zu kümmern.

Mit dem freien linken Arm deutete er zur Tür und sagte zu seinem Schwager:

„Du gehst am besten heim.“

Er blühte ihn dabei scharf an, so daß derselbe ging. Der Stoffel sah aber immer noch wie in einem Schraubstock in seiner Hand und zappelte.

„Lach aus, sonst trete ich dir vor den Bauch, daß dir hören und sehen vergeht.“

Hannphilipp hörte nicht hin, er musterte die jungen Mitschreier.

Da verspürte er auf einmal einen ungeheuerlichen stechenden Schmerz in der Milzgegend.

Der Stoffel hatte ihn getreten. . . .

Der Schmerz ließ ihn alle Reserve und Ruhe vergessen.

Derb packte er zu und die freie Linke fauchte den Stoffel an dem Hosenband.

„Du Gistschwanz“, schrie er, „der Donner soll dich holen.“

Ein Anzug und ein Schwung seiner sehnigen Arme, im Bogen flog der leichte Stoffel auf den Tisch der Burtschen, die Partei für diesen Bauern ergriffen hatten.

Ardebleich war Hannphilipp.

„Wer hat hier das große Maul von Euch?“

Die derbe Faust fuhr auf die Tischkante, daß die Gläser hochsprangen.

„Der fliegt dem Fenster hinaus, daß er seine Knochen im Taschentuch heimtragen kann.“

In seiner Wut schlug er abermals auf die Tischkante. Dieselbe brach ab. Das kümmerte ihn nicht.

Doch der vorlaute Burtsche hatte sich schon auf die andere Seite des Tisches gerettet, wo der Stoffel stand, der sich über die entgegengesetzte Kante des Wirtstisches in Sicherheit gebracht hatte.

Dort empfing beide der Wirt und beförderte sie zur Türe.

„Kradmacher kann ich nicht brauchen“, und drückt beide vor sich her zur Türe hinaus.

„Und du hältst mir auch Ruße“, wandte er sich an Hannphilipp, „ich war im Keller zapfen, sonst wären die Sachen gar nicht vorgelommen.“

„Ach, das mit dem Stoffel ist nicht von Belang, diesen Lausbuben hier will ich mal ihr Vielmaul stopfen.“

Diese dudten sich.

„Ich habe ja gar nichts gesagt“, erscholl es schüchtern aus ihren Reihen.

„Regatt müssen sie haben, sonst zeig ich ihnen mal, wie Männer schmeißen, das ist kein Burtschengeist.“

Die 18jährigen schienen eine Ahnung davon zu haben.

„Komm, Hannphilipp“, sagte der Wirt, „beruhige dich, der Müllerkarl ist auch ein Krateler ersten Ranges und der Stoffel, der Stiebelkopf, kann mir auch draußen bleiben.“

Der speuzt doch mehr auf die Diele, als er trinkt.“

Der Wirt war wegen seiner drastischen Redensarten ja bekannt. Allmählich beruhigte sich Hannphilipp.

Doch hatte sein Auftreten gewirkt wie ein Wetterstrahl, der die Dummheit der Natur erlösch.

Hannphilipp war doch froh, daß seine Annelies fest schlief als er heimkam. Er sagte ihr auch am anderen Morgen nichts.

Doch beim Mittagstafel schaute sie ihn groß an.

Er lächelte.

Und als sie allein waren, fragte sie:

„Mußtest du denn so toben?“

Die Annelies hatte ihr alles erzählt. Auch, daß der Stoffel dem Staatsanwalt Anzeige wegen Körperverletzung gemacht habe.

Hannphilipp entgegnete lächelnd:

Kriegszustand in Holland.

Haag, 5. Aug. Die Königin hat für einen Teil des Landes den Kriegszustand befohlen. Es wird amtlich mitgeteilt, daß bis jetzt deutsche Truppen niederländisches Gebiet nicht betreten haben. Das Gerücht, daß 20 englische Kriegsschiffe in der Marinestation Denbelder gesichtet worden sein, wird amtlich als falsch erklärt.

Die Neutralität der Union.

Washington, 5. Aug. Präsident Wilson erließ die Neutralitätserklärung der Vereinigten Staaten.

Washington, 5. Aug. Senat und Repräsentantenhaus nahmen ein Amendement zum Bankgesetz an, wodurch die Banken ermächtigt werden, Rotenlaufsmittel im Betrage von 125 Prozent ihres vereinigten Kapitals und ihrer Reserven aufzunehmen. Diese Maßnahme hat die Wirkung, daß im Bedarfsfälle über eine Milliarde Dollars verfügbar werden.

Die Einnahme von Czestochau.

Krakau, 5. Aug. Das hier eingetroffene Lokalblatt von Czestochau „Gonice Czestochowski“ vom 3. August gibt eine Schilderung der Einnahme von Czestochau durch die deutschen Truppen. Es heißt da: Die Nacht vom 2. auf 3. August war für die Bewohner fürchterlich. Von weitem dröhnte Geschütz- und Gewehrfeuer. Gegen 2 Uhr nachts kam der Kriegslärm immer näher. Gegen 4 Uhr früh begann der Rückzug der russischen Truppen. Die Stadt passierten nacheinander kleine Gruppen von Soldaten verschiedener Waffengattungen, gleichzeitig wurden die Brücken und Viadukte gesprengt. Um 5 Uhr früh war der letzte Bahnzug mit russischen Behörden und Militär nach Warschau abgegangen. Die Bürgerwehr hielt die Nacht über Ruhe und Ordnung in der Stadt. Um 7 Uhr früh zog unter dem Kommando eines Oberleutnants die Vorhut der deutschen Truppen in die Stadt ein. Der Kommandant der Bürgerwehr erstattete Rapport, worauf ihm unter persönlicher Verantwortung die Sorge um die Ruhe und Ordnung in der Stadt anvertraut wurde. Im „Gonice Czestochowski“ ließ der Kommandant der eingerückten Truppen der Bevölkerung mitteilen, daß in der Stadt alles in der bisherigen Form unter voller Sicherung der Rechte der Einwohnerschaft belassen werde, bei feindlichen Vorkommnissen jedoch die ganze Stadt die Verantwortung zu tragen hätte. Um 10 Uhr vormittags erschien ein Infanteriehauptmann in der Stadtmagistratur der Stadt, wo er beim Präsidenten des Gemeinderats und den Vertretern der Bürgerwehr die obigen Verfügungen mit dem Beifügen wiederholt hat, daß russisches Papiergeld nach normalem Wert als Zahlung bei Strafe angenommen werden muß. Der „Gaz.“ meldet nach einem Bericht einiger aus Czestochau angekommenen Reisenden: Mit einem Atemzuge der Erleichterung wurde die preussische Kavallerie in Czestochau begrüßt. Die preussischen Mannen, unter denen ein großer Prozentsatz von Polen war, wurden mit Zigarren, Brot und Wasser versorgt. Es wurden ihnen auch Mitteilungen über die Richtung gemacht, in der die russische Reiterei sich entfernt hatte. Die Mannen nahmen dann auch die Verfolgung auf.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 7. August 1914.

a. In der Kriegszeit. Wer dachte in dieser ersten Zeit nicht an Gott, den Lenker der Schlachten, wie ihn einst Theodor Körner nannte! So waren auch hier die Kriegsgottesdienste, welche auf Anordnung unseres Kaisers und Königs am Mittwoch abgehalten wurden, ganz von dem feierlichen Ernst der Tage getragen und außerordentlich zahlreich besucht. Es hinterließen die Predigten vornehmlich in der evang. Kirche, gehalten von Herrn Defan Obenaus, und solche nachmittags im Dom, wo der Hochw. Herr Bischof Dr. Kilian predigte, den tiefsten Eindruck. Und ebenso feierlich und inbrünstig betete man im hiesigen israelitischen Gotteshaus für den Sieg der deutschen Waffen. So wird es allerwärts gewesen sein. Mit dem Göttertrauen gab sich dabei Mut und Begeisterung kund, daß der Sieg in dem gewaltigen Krieg der gerechten deutschen Sache zuteil werde. Hierfür betete das ganze deutsche Volk, das Volk in Waffen! Die größte Vaterlandsliebe ist erwacht, ungezwungen und mächtig, so groß und noch größer als 1870 und vor dem 1812. Unsere Stadt Limburg als der Mittelpunkt Nassaus, bietet jetzt, wo die Truppen einrücken, ein sehr bewegtes Leben und Treiben dar. Herzliche Abschiedsgrüßen, Wildtätigkeit, Liebesarbeit am Bahnhof, Mitwirken bei der Erntearbeit der Landwirtschaft, Gutsfreundschaft bei der Einquartierung der Reserve und Landwehr beim

„Lach die Spinne, zehn Gulden sind mir nicht zu hoch, dem Gistschwanz gezeigt zu haben, wo Bartel den Mord holt.“

Da erzählte ihm Annelies weiter, daß die Karline und der Rechner auch gegen eine gerichtliche Anzeige gewesen seien. Da habe er seiner Frau noch Vorwürfe über Vorwürfe gemacht, sie hielt nicht bei ihm.

„Alte Liebe rostet nicht!“ schloß Annelies schalkhaft.

„Schade, Schade, daß das Mädchen in solche Fänge kam.“

Aus der Anzeige wird doch nichts, wenn der sich auch ein bißchen geschunden hat. Nach einem Hund tritt man ungerührt und da nicht einmal immer.“

Auch der alte König brachte noch gegen Abend das Gespräch auf die Angelegenheit.

„Es ist nur gut, daß jetzt die Ernte beginnt, da kannst du deine Kräfte austoben.“

Gegen Abend erlang die Ortschelle des Gemeindepolizisten.

Annelies öffnete schnell das Fenster.

„Still, Peterchen, Mutter will lausern. . .“

Das hatte man kommen sehen.

Morgen nachmittags werden die Aeder und Wiesen von Jakob Selzer durch den Bürgermeister meistbietend versteigert. Beginn um 3 Uhr in der Stippach.

„Rein Wunder, wer so wirtschaftet, muß zuletzt den Bach hinunter schwimmen“, urteilte der alte König.

lenzen, Fressen, Trinken ist der Weg zum Sinken. Dann in des Juden Finger.“

„Ich muß da mal mit!“

„Vater, geh du lieber, der Hannphilipp ist mir zu maßlos.“

„Wir haben doch Aeder und Wiesen genug.“

„Das stimmt, Kind. Wenn er mitgehen will, soll er nur zusehen.“

Es war eine große Gruppe Neugieriger, die sich am anderen Tage in der Stippach bewegte.

Dort lag eine der besten Wiesen des Grundes, die wurde mit gutem Geld bezahlt. 850 Gulden zum ersten und dritten Male; der Stoffel war Lustbeten geblieben.

Autmarisch, freiwillige Meldungen zur Kriegsteilnahme u. a. m. sind unvergeßliche erhebende Eindrücke der Jetztzeit.

Herzliche Bitte für unsere Zufeldziehenden. Um den durch Limburg beförderten Truppen die lange Fahrt zu erleichtern, bringen opferwillige Bürger Limburgs häufig gekochten Kaffee in größeren oder kleineren Mengen auf den Bahnhof. So sehr der gute Wille und der Opfermut anzuerkennen ist, den häufig auch kleine Leute zeigen, so möchten wir doch darauf hinweisen, daß dem mit der Erfrischung der Truppen betrauten Ausschusse mehr damit gedient ist, Kaffee in Natur, d. h. Kaffeebohnen, und zwar geröstet, zu erhalten, weil sonst eine Uebersicht und eine gleichmäßige Verteilung nicht zu erreichen sind und einmal zuviel, einmal zu wenig vorhanden ist. Dagegen ist gerösteter Kaffee in jeder Menge hochwillkommen und wird seinen Zweck nicht verfehlen. Sehr gefragt bei den Soldaten sind auch Zigarren, dann werden Anisbiskotten, Bleistifte und erfrischende Pfefferminzplättchen gern genommen. Gaben dieser Art werden in der Niederlage des Ausschusses im Bahnhof neben der Güterabfertigung mit herzlichem Danke angenommen.

Beruhigung der Sparer. Der Sparverkehr scheint wieder in normale Bahnen gekommen zu sein. Bei der Nassauischen Sparkasse in Wiesbaden sind in den letzten beiden Tagen die neuen Einzahlungen so groß gewesen, so daß sie die Rückzahlungen überstiegen.

Camberg, 6. Aug. Gestern haben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung dahier einstimmig den Kriegsteilnehmern aus der Stadt zu den staatlichen Familienunterstützungen noch 50 Prozent aus der Stadtkasse zubewilligt. Die betreffenden Aufwendungen sind zunächst auf 4000 Mark veranschlagt.

Weilburg, 6. Aug. Die laut gewordenen Befürchtungen, daß die zahlreichen Eisensteinzechen das Lahntal und die Fabriken ihren Betrieb während des Krieges einstellen würden, bestätigen sich bis jetzt erfreulicherweise nicht. Sämtliche Gewerkschaften lassen weiterarbeiten.

Wiesbaden, 6. Aug. Aus dem Bureau zur Entgegennahme von Liebesgaben, das im Rathaus eingerichtet ist, geht es außerordentlich lebhaft zu. Die Bar spenden sowohl wie die Spenden von Betten und anderen Gebrauchsartikeln laufen recht zahlreich ein. Bravo!

Wiesbaden, 6. Aug. Ein Abschiedsbrief, her rührend von einem städtischen Monteur und gerichtet an seinen eifrigen Vorgesetzten, sei seines schlichten, aber eine unbegrenzte Vaterlandsliebe in sich schlängelnden Wortlauts hiermit wiedergegeben: „Leider war es mir nicht möglich, von Ihnen persönlich Abschied zu nehmen. Morgen früh trete ich im 2. Pionierbataillon Nr. 25 ein. Hoffentlich werden wir in diesem fürchterlichen Ringen liegen. Sollte es aber diesen Erwartungen gelingen, uns zu bezwingen, so werden sie den Weg in unser Vaterland nur über unsere Leichen nehmen können.“

Wiesbaden, 6. Aug. Verschiedene hiesige Geschäfte entfernten heute von ihren Firmenschildern oder Schaufenstern ausländische Flaggen und Aufschriften, wie „on parle français“. Hoffentlich folgen die anderen alsbald.

Königsheim i. L., 6. Aug. In der Nacht vom 4. zum 5. August wurde auf der v. Reinach'schen Erdbenwarte ein sehr starkes Fernbeben registriert. Das Maximum dauerte von 12 Uhr 11 Minuten bis halb 2 Uhr. Erst gegen 4 Uhr morgens waren die Seismographen wieder in vollständiger Ruhe. Der Herd des Bebens befindet sich in einer Entfernung von 6300 Kilometer. Aus den äußerst kurzen Perioden ist zu schließen, daß das Beben katastrophalen Charakters hatte und an das San Francisco-Beben heranreichte.

Frankfurt, 5. Aug. Ein aus Paris zurückgekehrter Journalist teilt der „Frfr. Ztg.“ mit, daß die Nachricht von der Ermordung Caillaux durch einen Sohn Calmettes tatsächlich richtig sei, und daß er selbst die Veröffentlichung des „Matin“ darüber gelesen habe, nach der Caillaux von zwei Kugeln getroffen wurde. Jedoch sei es nicht richtig, daß, wie zuerst verlautete, auch Frau Caillaux getötet worden sei.

Frankfurt 5. Aug. In allen Kirchen und Betställen fanden heute vormittag erhebende kirchliche Feiern statt, die dem Ernst der Stunde Rechnung trugen. Die Kirchen läuten seit Jahren keine solche Mengen Andächtiger wie heute. Die Geistlichen ermahnten in ernsten aber zuversichtlichen Worten die Kirchbesucher vertrauensvoll in die Zukunft zu schauen. — Die Mahnung zur Ruhe und Besonnenheit muß ganz besonders auch für die Betrachtung der militärischen Operationen gelten. Entscheidungskämpfe dürften für die nächsten Tage kaum bevorstehen. — Der Polizeipräsident gibt bekannt, nicht jeden Fremden als Spion anzusehen und nur wirklich verdächtige Personen der Be-

hörde zur Anzeige zu bringen. — Der Andrang von Freiwilligen, welche sich zur Fahne melden, ist außerordentlich stark. Heute vormittag hatten sich schätzungsweise mehr als tausend Mann gemeldet. — Der Landwirt Johannes Brendel in Schmitten i. L. zieht 7 Söhne in den Krieg ziehen. Von diesen dient der jüngste aktiv bei den 81ern und der Älteste gehört der Landwehr 2 an. Der Vater selbst ist Kriegsteilnehmer von 1870/71.

Frankfurt, 6. August. Gestern Abend sammelte sich wiederum eine große Menge in der Nähe des Hauptbahnhofs, der völlig in Dunkel gehüllt war, an, um nach etwaigen Fliegern Ausschau zu halten. Man sah jedoch keine Flieger. Kurz nach 12 Uhr nachts erfolgten wieder zahlreiche Gewehrschüsse. Ein Flieger soll jedoch nicht geschossen worden sein. — Die gestern vor der Straßammer erschienenen Angeklagten, die sich wegen Diebstahls oder Betrugs zu verantworten hatten, wurden, nachdem ihre Dienstpflichtigkeit festgestellt war, sofort aus der Haft entlassen, der Polizei zugewiesen und der Militärbehörde überwiesen. Dagegen wurden zwei Angeklagte, die mit Zuchthaus bestraft waren, da sie aus dem Heere ausgestoßen sind, abgeurteilt.

Frankfurt, 6. Aug. Der Andrang von Freiwilligen, die sich zur Fahne melden, war besonders gestern vormittag außerordentlich stark. Der weite Gang vor dem Meldebureau auf dem Polizeipräsidium stand dicht gedrängt von jugendlichen Streikern für das Vaterland. Schätzungsweise hatten sich gestern vormittag allein mehr als tausend Mann gemeldet. Eine Arbeiterfamilie aus der Graubengasse stellte drei Angehörige, die alle angenommen wurden. Zur Anmeldung ist die Genehmigung der Eltern erforderlich.

Hanau, 4. Aug. Der Inhaber einer hiesigen Zigarrenfabrik hat dem Oberbürgermeister der Stadt Hanau 50 000 Zigarren für die aus Hanau ausrückenden Vaterlandsverteidiger überwiesen.

Koblenz, 6. Aug. Der Lehrer des hiesigen Konseruatoriums, Organist Felix Ritter, der sich in der Nähe von Eisenbahnanlagen über Obsterkrankungen erkundigte und dadurch die Aufmerksamkeit eines Postens erregte, wurde, nachdem er trotz wiederholten Anrufes und Abgabe eines Schreisschusses nicht stehen geblieben war, erschossen.

Düsseldorf, 5. Aug. Der ganze Westen des Vaterlandes ist wegen der Nahrungsmittelversorgung gänzlich gesichert. Die heute hier sofort greifbaren Vorräte reichen für 3 Wochen. Außerdem ist die Ernte im Westen in diesem Jahre besonders reichlich und von besser Beschaffenheit. Roggen ist meist gemästet, zum Teil schon eingebracht. Für den Rest und alle anderen Getreide stehen reichlich Hilfskräfte, besonders Freiwillige, zur Verfügung.

Köln, 3. Aug. Der wegen seiner nationalpolitischen Seite wohl bekannte Reichstagsabgeordnete Wetterlee, dessen Blatt „Kölnische Volkszeitung“ zu erscheinen aufgehört hat, ist in die Schweiz abgereist.

Frankfurt, 6. August. In der Geschäftsstelle der „Frankfurter Volkszeitung“ erschien eine Dame mit den Worten: „Geld habe ich nicht, aber dies möchte ich Ihnen geben, verkaufen Sie es und übergeben Sie das Geld dem Roten Kreuz“. Dabei übergab sie einen kostbaren, mit funkelnden Edelsteinen und prachtvollen Perlen besetzten Schmuck und ging eilig davon. Raum war die wertvolle Opfergabe im Schaufenster zum Verkauf ausgestellt, so brachten andere Damen Schmuckgegenstände sowie goldene und silberne Gebrauchsgegenstände und legten sie als Opfer für das Vaterland nieder.

Berlin, 5. Aug. Unter dem unmittelbaren Eindruck der englischen Kriegserklärung haben schon gestern Abend alle Berliner Geschäfte mit englisch klingenden Namen ihre Firmenschilder abgenommen oder mit Fahnenstich in den deutschen Farben verhüllt. Das bekannte Cafe Piccadilly im Potsdamer Platz hat seinen Namen in „Deutsches Cafe“ geändert und das „Palais de danse“ hat ebenfalls alle Firmenschilder mit französischen Namen über Nacht verschwinden lassen.

Berlin, 6. Aug. In ihrer gestrigen Sitzung beschloßen die Mitglieder der amerikanischen Herzogsgesellschaft, ihre Dienste den sanitären Anstalten des deutschen Heeres anzubieten.

Berlin, 6. Aug. Bei einer Batterie des hiesigen schweren Feldartillerieregiments stellte sich ein 65 Jahre alter Freiwilliger, der schon 1870 bei derselben Batterie gedient hatte. Leider konnte seinem patriotischen Anerbieten nicht stattgegeben werden.

München, 5. Aug. Der Münchener Polizeipräsident erklärt einen Aufruf an die Frauen und Jungfrauen, in dieser schweren Zeit das Tragen auffälliger Kleider zu vermeiden und in den Ernst der Lage sich auch in der Kleidung zu finden.

Die Kunst, eine Blechschachtel zu öffnen. Man laß alle möglichen Dinge in runden Blechschachteln: Salben, Stiefelpfuhmittel, Pulver, Tabletten usw. Häufig

sind die runden Blechschachteln gefügt und lassen sich leicht öffnen, manche aber sind widerpenstig und spotten jeder Anstrengung der Finger. Man kann sich an ihren scharfen Rändern die Finger zerschneiden, man kann Messerlingen an ihnen abbrechen, allein öffnen tun sich solche Schachteln dann doch nicht. Wie sich diese Unannehmlichkeiten außerordentlich leicht vermeiden lassen, teilt ein Mitarbeiter des „Prometheus“ (Verlag von Otto Spamer, Leipzig) mit: „Wenn man um die Blechschachtel unterhalb des Deckelrandes einen kräftigen Bindfaden legt, dessen beide Enden an einem Nagel, einem Holzstäbchen, einem Schlüssel oder sonst geeigneten Stüd befestigt und nun diesen Wirbel fleißig dreht, so wird naturgemäß der obere Rand

An unsere Krieger!

Deutsches Herz, heb' deine Schwingen,
Walle auf du deutsches Blut,
Jubelrufe laß erklingen,
Zeige deinen Heldenmut.

In den Kampf mußt du jetzt ziehen,
Geh, erfülle deine Pflicht,
Laß die fremden Mächte fühlen,
Wie man straft den Bösewicht.

Zieh hinaus mit Gottvertrauen,
Gott verläßt die Deutschen nicht,
Kämpfe tapfer, deutscher Bruder,
Kämpfe und verzage nicht.

Liesel Heimbüchel.

Deutsche Knaben!

Die Zeit ist schwer! Des Krieges helle Fadel
Entbrannte weit — und unser Vaterland
Steht in Gefahr, von fremden wilden Horden,
Die Hinterlist und Rachdurst jetzt verband.
Zerstört zu werden! nicht allein durch Waffen
Die edler Kriegskunst Völlerrecht gewann —
Rein! — auch mit allen niederträchtigen Mitteln,
Die scheußlich-leuschlich Hirn sich nur erfann!

Die tapfern Väter, Söhne, Brüder alle,
Sie zogen in den Ehrentampf hinaus!
Sie ließen Tsch und uns mit wehem Herzen
Zurück in ihrem trauten lieben Haus.
Nun helfet schätzen selbst des Hauses Güter!
Wer bringt die reiche Ernte aus dem Feld?
Wird in der Sorgen, in des Kammers Fülle
Nicht Jeder gern ein kleiner Arbeitsfeld?
Erwacht, deutsche Knaben! denkt der Kämpfer
Und helfe Jeder, wo er helfen kann!
Dann, trotz des jugendlichen Alters,
Mit Gottes Hilf' steht Jeder seinen „Mann“.

Anna Braubach.

Aufruf

des

Nassau-Bundes.

In treuer, fester Weise ist dem Deutschen Volke, das länger als ein Menschenalter Europas Friedenshort gewesen ist, ein Krieg aufgezwungen worden, der die höchste Anspannung und einheitliche Zusammenfassung aller im Vaterlande wirkenden Kräfte zur heiligen Pflicht macht.

In dieser Schicksalsstunde muß jeder innere politische Streit aufhören. Das ganze deutsche Volk steht einig hinter seinem Kaiser. Jedes Deutschen sehnsüftigster Wunsch ist, mit der Waffe in der Hand das Vaterland zu schützen und seine Macht und Zukunft zu sichern. Es gilt aber auch, unseren im Felde stehenden Brüdern und deren Angehörigen die Erfüllung ihrer Pflichten und den schweren Kampf um das tägliche Leben durch warmherzige Fürsorge zu erleichtern, und die ungestörte Tätigkeit von Industrie, Handel und Gewerbe und Landwirtschaft zu ermöglichen. Hierzu sind in erster Linie diejenigen berufen, denen es verlagst ist, selbst ins Feld zu ziehen. An sie vor allem richten wir diesen Aufruf.

Während wir uns vorbehalten, die Annahme und Verteilung von Liebesgaben aus den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe zu organisieren, möchten wir durch diesen Aufruf eine zweifelloso besonders wichtige und keinen Aufschub duldende Frage, nämlich die Nahrungsmittelversorgung des deutschen Reiches, soweit es in unseren Kräften steht, fördern. Unsere Ernte, die jetzt zum Teil noch drauhen auf dem Felde steht, muß im Interesse der Sicherung der Ernährung unseres Heeres und unserer Bevölkerung sofort geborgen und verarbeitet werden. Wir fordern daher alle diejenigen, welche infolge von Arbeitseinstellung und Beschränkung während des jetzigen Krieges hierzu imstande sind, auf, sich alsbald für die notwendigen Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Meldungen hierzu nimmt man in Limburg (Lahn) bei dem Kreisarbeitsnachweis (Fahrgasse 5) entgegen.

Freiwillige Feuerwehr.

Die seither von uns ausgeführten Wachen hat das Militär übernommen. Die Feuerwehr hat nur noch die Tageswache von der Brücke von morgens 6 bis abends 9 Uhr zu stellen, hierfür werden 45 Pfg. für die Stunde vergütet. Die jungen Mitglieder, welche diese Wache übernehmen wollen, können sich heute bei dem Commandanten melden.

Das Commando.

Gottesdienstordnung für Dunkel.

Sonntag den 9. August 1914. 8. u. 11. u. 12. u.

Munkel: Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Meyer: Christenlehre für die weibliche Jugend.

Steden: Gottesdienst nachmittags 2 Uhr. Herr Pfarrer Meyer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausficht für Samstag, den 8. August 1914.

Bleifach heiter, ohne erhebliche Regenfälle, tagsüber wärmer.

Lahnwasserwärme 19° C.

Wenn das so weiterging, behielt der Selzer Jakob noch Geld übrig und der Wager erhielt sein ganzes Geld. 850 Gulden waren viel Geld.

Verlegen kratzte sich der Stoffel am Kopf. Da sah man auch zufällig ein kleines Pflasterchen, das der Bader ausgelegt hatte, das Andenken vom Sonntag Abend.

Schnell schob der Stoffel wieder die Kappe ins Genick. Zuviel Geld war es nicht für die Wiese, aber bei solcher Gelegenheit kam man gewöhnlich billiger weg.

Das Seitentälchen aufwärts geht das Wiesengrändchen in das Rod über. Die beiden obersten Wiesen waren auch dem Selzer.

„Salt!“ jagte der Schultheiß.

Der Wald stieß an das Rod und seine Mooje hielten den lehmigen Grund feucht. Vom Rod her zog Dornestrüpp bis in die Hälfte der Wiese.

„Ich muß bemerken, daß nach dem Stodbuch dies zwei Wiesen sollte man kaum sagen — sind.“

Daher zuerst die Dornhede.“

Jeder betrachtete sich diese Parzelle.

„Wer bietet?“

Kein Gebot kam.

„Na, biete doch mal einer, es sind 40 Ruten.“

„Wißt Ihr was, Bürgermeister, wir wollen sie als Schulland übernehmen, dann kann sich der Schullehrer hier seine Steden schneiden.“

„Alles laßt und sah nach dem wüßigen Edehanjer.“

„Na, ja“ wiederholte der, „für meine englisch-arabische Vollblutküh habe ich keine nötig.“

„Gulden!“

„Alles sah sich nach dem Sprecher um.“

Hannphilipp König schmauchte leisernd seine Pfeife weiter.

Da sich aber niemand meldete:

„Zunächst, zweiten und dritten Male!“

„Johann Philipp König“ wiederholte der Schultheiß und schrieb es in sein Buch ein.

Nun diese 60 Ruten.

Eine Sumpfwiese, Sauergräser, hilde Basaltblöde eingesät. In trodenen Jahren immer noch Schneidgras.

„Ich sehe hiermit die Wiese aus. Wer bietet.“

„5 Gulden!“

„Na endlich ein Gebot! Wer? Der Stoffel!“

Der Stoffel gedachte auch billig zu schnappen.

Man betrachtet beide Rivalen.

Unruhig stellte sich der Stoffel von einem Bein aufs andere.

„5 Gulden zum ersten!“ Pause.

Hannphilipp überlegte. 40 Ruten gab keine Fuhre für einen Doppelpänner bergab.

„5 Gulden zum zweiten.“

„5 Gulden zum dritten.“

„50 Gulden!“

Alle Wetter, das war ein Sprung. Verwundert drehten sich die Köpfe nach dem neuen Bietenden.

„50 Gulden! Zum ersten, zweiten und ...“

dritten Male!“

Jögern hatte der Schultheiß zugeschlagen, es kam aber kein Nachgebot.

„Johann Philipp König“ schrieb er nieder.

Der neue Besitzer stopfte sich eine frische Pfeife und ging nach Hause. Seine Frau war in der Küche.

„Du bist ja schon wieder da, hat's dich nicht interessiert, Mann?“

„Ich hab mein Teil gekauft!“

„So, was dann?“

„Die Dornhede und den Bruchwinkel!“

„Ei, du Allmächtiger! Was willst du denn damit?“

Der kleine Peter affte der Mutter nach, schlug ebenfalls die Händchen zusammen und rief: „Ei du Allmächtiger!“

„Was hast du denn geboten?“

„25 Gulden und 150 Gulden!“

„Du bist nicht recht bei Großem, Mann!“

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf.

Ich bitte Gaben für das Rote Kreuz
folgendermaßen abzugeben oder einzufenden:

1. **Geld** an Herrn **Rebant Grammel**, Kreisparlatte Limburg.
2. **Kleidungsstücke** und **Wäsche** in der **Mädchenfortbildungsschule** zu Limburg im alten Schloß (hinter dem Dom) zwischen 9-12 und 2-6 jeden Tages.
3. **Lebensmittel**, welche **nicht verderben**, z. B. Schinken, Speck, geräucherter Wurst, Wein, eingemachte Früchte, getrocknetes Obst, zu Limburg in der **Malzfabrik**, Graupfortstraße (Firma **Gothardt**) zwischen 9-12 und 2-6 jeden Tages.
4. **Lebensmittel**, welche **leicht verderben** oder ungenießbar werden, wie Eier, Obst, frisches Gemüse, Butter, Brot, bitte ich nur von denjenigen Gemeinden einzuliefern, welche dazu ausdrücklich von mir für bestimmte Tage aufgefordert werden. Diese Lebensmittel sind dann abzugeben oder einzufenden nach **Limburg, Malzfabrik Graupfortstr.** (Gothardt).

Die Annahmestellen sind durch Schilder gekennzeichnet. Damit unberechtigter **Bettelei nicht Vorschub** geleistet wird und die Gaben möglichst gleichmäßig verteilt werden, bitte ich **einzelne um Hilfe** vorsprechende **Personen** in allen Fällen an die Herren **Bürgermeister** oder die **Vereine** vom **Roten Kreuz** zu **verweisen**.

Limburg, den 7. August 1914.

Büchting, Königlich Landrat.

Aufruf!

In den nächsten Tagen müssen etwa 25.000 aus **Metz** abwandernde **Zivilbewohner** untergebracht werden. Die **Gemeinden** sind nach Anordnung des Herrn **Ministers** des **Inneren** zur **Aufnahme verpflichtet**. Die **Unterbringung** geschieht auf **Kosten** der **Stadt Metz**. Ich bin angewiesen, im **Kreise Limburg 3-4000 Personen unterzubringen**, und habe diese auf die einzelnen Gemeinden zweckentsprechend verteilt. Es wird sich voraussichtlich in der **Hauptsache** um **Frauen, Kinder und Greise** handeln. Ich darf erwarten, daß die **Kreisbevölkerung** ihre **vaterländische Gesinnung** auch dadurch bekundet wird, daß sie sich bereit erklärt, die **abwandernden Metz-Familien** aufzunehmen und zu **versorgen**, da es sich um **deutsche Volksgenossen** handelt. Ich bitte diejenigen, welche zur **Aufnahme** von **Metz-Familien** bereit sind, sich bei dem Herrn **Bürgermeister** ihres **Wohnortes** anzumelden.

Limburg, den 7. August 1914.

Büchting, Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Da die von jetzt erfolgenden **Einquartierungen** in hiesiger **Stadtgemeinde** nach mit den **Militärbehörden** getroffenen **Verabredungen** erfolgen, kann eine **Umquartierung** auf **Kosten** der **Quartierleistungspflichtigen** durch die **Stadtgemeinde** (wie bei sonstigen **Einquartierungen**) **nicht** erfolgen. **Ausquartierungen** sind also vom **Quartierleistungspflichtigen** selbst bei **Wirten** usw. vorzunehmen.

Zugleich weisen wir darauf hin, daß zu den durch die von jetzt ab erfolgenden **Einquartierungen** entstehenden **Kosten** seitens der hiesigen **Stadtgemeinde** ein **Zuschuß** zum **Quartiergeld** **nicht** gezahlt wird.

Limburg, den 3. August 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

5(176)

Bekanntmachung.

Erneut wird gegenüber **ängstlichen Gerüchten** darauf hingewiesen, daß nach **Berechnungen** mit hiesigen **Großgeschäften** und **Händlern** **keinerlei** **Verorgungs** wegen **Mangels** an den **notwendigen Lebensmitteln** **gerichtet** ist.

Auch falls in einzelnen **Artikeln** vorübergehend eine **kleine Störung** in der **Abgabe** eintreten sollte, z. B. in **Salz**, so steht andererseits nach **zuverlässigen Mitteilungen** **unbedingt** fest, daß in ganz **kurzer Zeit**, sobald die **Truppenbeförderung** **beendet** ist, und damit ein **normaler Güterverkehr** wieder **einsetzt**, der vorübergehende **Mangel** durch die **zufließenden außerordentlich großen inländischen Vorräte** in **kurzester Frist** **beseitigt** ist.

Ich spreche das **unbedingte Vertrauen** aus, daß sowohl die **Verkäufer** sich im **vaterländischen** und im **eigenen Interesse** vor **ungerechtfertigter Preissteigerung** hüten, wie auch die **Konsumenten** vor **unwürdiger, schädlicher Aengstlichkeit**, die sich in der **Aufstapelung** von **Lebensmittelvorräten** zeigt.

Auch in dieser **Beziehung** wird es der **Stolz** der **Limburger Bürgerschaft** sein, das **selbe feste Vertrauen** zu zeigen, wie unsere so **begeistert ins Feld ziehenden Krieger**.

Limburg, den 5. August 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

2(179)

Das Reg.-Bat. II/87 sucht noch 2 freiwillig zu liefernde gut erhaltene Fahrräder, abzuliefern auf dem Geschäftszimmer in der „Alten Post“.

10(179)

Freiwill. Feuerwehr.
Freitag **abend 8 1/2 Uhr**
Vorstandssitzung.

Die Wanderarbeits-
stätte Fahrgasse 5, Tr.
1. von 57, liefert frei ins Haus:
2 Säcke feingepal-

tenes **Tannenholz** f.
1 **Mt.** 80 Pfg. 8(179)

Aufruf!

Eine schwere Zeit ist über Deutschland hereingebrochen, ein Krieg uns aufgezungen worden, der alle waffenfähigen Männer unter den Fahnen versammelt hat. Während unsere Männer, unsere Brüder, unsere Söhne mit festem Mut, mit Gottvertrauen und mit unbeugsamen Siegesbewußtsein in den Kampf ziehen, ist es unsere, der Zurückbleibenden, Pflicht, den Streikern ihre schwere Aufgabe nach jeder Richtung hin zu erleichtern.

Zu diesem Zwecke haben sich die verschiedenen Zweige des roten Kreuzes zusammengetan und fünf Abteilungen gebildet:

- I. Für **Anfertigung, Annahme, Sichtung, Packung und Versendung von Verbandmitteln, Lagerungs- und Bekleidungsgegenständen, Lazarettutensilien, Apparaten, Arzneien und Desinfektionsmitteln.**
- II. Für **Annahme, Aufbewahrung u. Absendung von Nahrungs- und Genussmitteln.** (Liebesgaben).
- III. Für **Errichtung von Erfrischungs- und Verband-Stationen.**
- IV. Für **Unterstützung hilfsbedürftiger Familien**, deren Ernährer im Felde stehen oder invalide geworden sind.
- V. Für die **in den Lazareten zu leistende Hilfe und für Transporte nach den Letzteren, sowie zur Bereitstellung des hierzu erforderlichen Personals und Materials.**

Wir wenden uns an das vaterländische Gefühl unserer Mitbürger in Stadt und Land mit der Bitte, uns die Erfüllung dieser Aufgaben durch **Gaben aller Art, von Geld und Gut** zu ermöglichen. Es gilt, großes zu leisten, zahllose Bedürfnisse zu befriedigen, viele Tränen zu trocknen, manche Not zu lindern. Denke jeder an die Lieben, die er im Felde hat, die für das Vaterland und auch für ihn selbst kämpfen, und gebe danach, was in seinen Kräften steht!

Deutschland bedarf großer Opfer, es ist eine vaterländische Pflicht sie zu bringen.

Die Unterzeichneten sind bereit, Gaben anzunehmen und bitten die Herren **Bürgermeister** der Orte außerhalb Limburgs, sich der **Annahme** und **Übermittlung** der Gaben an die Unterzeichneten zu unterziehen.

Limburg, den 5. August 1914.

Die Vorstände der Abteilungen I-V der vereinigten Vereine vom Roten Kreuz:

- Abteilung I: Frau Kaufmann Carl Korkhaus, Frau Lotteries-Einnehmer Seibert, Herr Beigeordneter Heppel;
Abteilung II: Frau Dr. Wolff, Frau Justizrat Racht, Herr Major Stein;
Abteilung III: Frau Landrat Büchting, Frau Bürgermeister Haerten, Herr Landgerichtspräsident de Niem;
Abteilung IV: Frau Kaufmann S. Sternberg, Herr Domkapitular Neuf, Herr Dekan Obenaus, Herr Dachdeckermeister Stephan Hellbach;
Abteilung V: Frau Regierungsbaumeister Rentener, Herr Dr. med. Hans, Herr Eisenbahnobersekretär Faust (Führer der Sanitätskolonne Limburg).

Kreisverein vom Roten Kreuz: Büchting, Königl. Landrat.
Kreisverband vaterländischer Frauenvereine: Frau Elly Büchting.
Vaterländischer Frauenverein Camberg: Frau Maria Lieber.
Vaterländischer Frauenverein Daborn: Frau Dr. Nibel.
Vaterländischer Frauenverein Elz: Frau Dr. Jürgens.
Vaterländischer Frauenverein Erbach: Frau Bürgermeister Höhn.
Vaterländischer Frauenverein Hadamar: Frau Bürgermeister Hartmann.
Vaterländischer Frauenverein Kirberg: Frau Dr. Müller.
Vaterländischer Frauenverein Limburg: Frau C. Korkhaus.
Vaterländischer Frauenverein Niederselters: Frau Baumunternehmer Pauly.
Vaterländischer Frauenverein Oberfelsers: Frau Direktor Willing.
Vaterländischer Frauenverein Schwidershausen: Frau Hebamme Kaiser.
Vaterländischer Frauenverein Staffel: Fräulein Henriette Schmidt.
Vaterländischer Frauenverein Würges: Frau Hauptlehrer Geiß.

Einladung

zu der
am Sonntag den 16. August d. Js.,
nachmittags 2 Uhr
im Saale „Zum Lahnd“, Untere Grabenstraße, statt findenden

Ordentlichen General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Rechnungslegung.
2. Beschlußfassung über Genehmigung der Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.
4. Ergänzungswahl der statutenmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
5. Festsetzung der Höhe des Eintrittsgeldes.
6. Genehmigung der erweiterten Geschäftsamweisung.
7. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für staatliche und kommunale Beamte u. Arbeiter aus Limburg und Umgegend G. G. m. b. H.

Schultheiß, Vorsitzender.

1(180)

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Zur **Versorgung** der **mobilen Armee** werden

A. vom Proviantamt Bockenheim (Kasernenstraße)
Hafer, Heu und Stroh;

B. vom Erntemagazin Bockenheim (am Ostbahnhof)
Frankfurt a. M.

Hafer, Hülsenfrüchte, (Erbsen, Bohnen, Linzen), Dauerfleisch, (Speck, Schinken, Rauchfleisch) und Spiritus

angekauft.

Um recht baldige **Anerbietungen** bzw. **Zuführung** der an bezeichneten **Artikeln** vorhandenen **Vorräte** an die bezeichneten **Stellen** wird **erucht**.

Bezüglich der **Beschaffenheit** der **Naturalien** pp. dienen folgende **Festsetzungen** als **Anhalt**:

1. Die **Körnerfrüchte** müssen **trocken** und von **fremden Bestandteilen** (**Sämereien**, **Schmutz** u. s. w.) **möglichst frei** sein. Sie müssen **gesund** sein, also **keinen dumpfigen oder fremdartigen Geruch**, **keinen bitteren oder saueren Geschmack** haben, **nicht schimmelig**, mit **wurmspuren** oder **Wurm** **befest** sein; auch muß sich ihre **Schwere** (**Vierteilergewicht**) als eine **möglichst hohe** erweisen.
2. Das **Heu** muß **gut gewonnen**, **nicht bedeutend mit Moos, Rohr, Schnittgras, Disteln, Segge, Statten** **stert** oder **anderen nahrungslosen oder schädlichen Pflanzen** **vermischt** sein. Es darf **nicht mit Schmutz überzogen**, **nicht dumpfig** oder **schimmelig** sein.
3. Das **Stroh** muß **roggenlangstroh** sein, muß **ohne Disteln** zur **Einlieferung** **kommen** und darf **nicht dumpfig** riechen.
4. Die **Hülsenfrüchte** dürfen **nicht dachhüllig**, **wurmförmig**, **dumpfig** und **nicht mit fremdartigen Bestandteilen** (**Sämereien**, **Steinchen**), **gemengt** sein; dieselben sollen von der **letzten Ernte herrühren**, **vollkommen ausgereift** sein und eine **glatte** oder **nur wenig gerunzelte Samenhaut** haben und sich **gleichmäßig weich kochen**.
5. Das **Dauerfleisch** soll von **gut genährten**, **nicht zu alten Tieren** **herstammen**, **gut gepökelt** und im **Rauchfänge** **trocken**, **nicht mit Holzeisig**, **gehörig durchgeräuchert**, **frisch** und von **Maden** **frei** sein, **nicht ranzig** riechen oder **schmecken**, **überhaupt keine Merkmale** **aufweisen**, welche auf **keine** oder **nur geringe Dauerfähigkeit** **schließen** lassen. Der **Speck** muß **außerdem** ein **hohes Fett** haben. **Durchwachener Speck** kann **geliefert** werden, wenn derselbe **nicht mehr als 2%** **Änochen** **enthält**.

Verkäufer hat den **Nachweis** zu **führen**, daß das **Dauerfleisch** (**Speck**, **Schinken**, **Rauchfleisch**) **amtlich** **untersucht** und **trichinenfrei** **befunden** worden ist.

6. Der **Spiritus** muß von **jedem feilsigen Geschmack** **frei** sein und den bei den **Handelsgeschäften** **üblichen** **Prozentsatz** haben.

Bezüglich der **Einlieferung** wird **bemerkt**, daß **abgenommen** werden: auf dem **Grundstück** des **Proviantamts Bockenheim**, **Kasernenstraße**: **Hafer**, **Heu** und **Stroh**.

Au dem **Ostbahnhof** **Frankfurt a. M.** **Erntemagazin** vom **10. Mobilmachungs-Tage** ab: **Hafer**, **Dauerfleisch**, **Hülsenfrüchte** und **Spiritus**.

Limburg, den 3. August 1914.

Der Vorsitzende des 7. landw. Bezirksvereins:

7(177)

Büchting, Königl. Landrat.

Hafer-Ankauf.

Wir sind von der **Militärbehörde** zum **kommisionsweisen Ankauf** von **Hafer** **beauftragt**. Wir **bitten dringend**, im **allgemeinen Interesse** uns **sämtliche Vorräte** zu **überlassen**. Wir **zahlen** die **höchsten** von der **Behörde** **festgesetzten Preise**. Falls **Gelegenheit** **nicht vorhanden** ist, **holen** wir die **Bestände** ab. Wir **bitten um** **Unterstützung** der **Behörden**, **insbesondere** der **Herren Bürgermeister** auf dem **Land**.

Martin Fuchs G. m. b. H.

Diez,

Koblenz,

Oberlahnstein,

Tel. Nr. 1.

Nr. 33.

Nr. 287.

Wegen **Einberufung** der **früheren**,

zwei tüchtige
Müller

sofort gesucht.

4(179)

Jos. Kallmeyer,
Mühlen.



Samstag:
Schlachtfest

Es **lobet** **freundl.** ein **2(181)**
Bernh. C. Stahlheber.

Nüchterne
zuverlässige Leute

mit **gutem** **Verstand** **für** **den** **Wach-** und **Schließ-** **Posten** **Limburg** **(Bahn)** **gesucht.**

Die Direktion.
8(179) **Brückenvorstand** **St.**

Braves, fleißiges
Mädchen,

evangel., **für** **Haus-** und **landw.** **wirtschaftliche** **Arbeiten** **in** **h.** **Haus**. **auf** **sofort** **geucht.**
Zu **erfragen** **in** **der** **St.** **St.**